

MUSIK: KURZREZENSION

## Neubegehung der Vergangenheit

ANDREA LEIBER

Hier geht es um den Grabenkampf zwischen Komposition und Improvisation, zwischen Partiturgläubigkeit und dem Anspruch auf individuellen Ausdruck. Jazz wird gemeinhin als improvisierte Musik wahrgenommen, weshalb die den Jazz-Improvisationen zu Grunde liegenden Kompositionen kaum einmal gedruckt dokumentiert sind und nie besonders ernst genommen werden. Es geht aber auch um die in der US-Jazzszene heftig umkämpften Begriffe "Klassizität", "Kanon", "Respekt", Reizwörter, für die der neokonservative ältere Bruder von Branford, Wynton, steht. Branford tritt nun auf eigenem Label zusammen mit Joey Calderazzo, Eric Revis und Jeff Watts an und interpretiert, nein, rekonstruiert vier bekannte Jazzkompositionen von Ornette Coleman („Giggin“), Sonny Rollins („Freedom Suite“), John Coltrane („A Love Supreme“) und John Lewis („Concorde“). Musikalisch eingenommen werden unterschiedliche Haltungen, die hinter den Kompositionen vermutet werden, und die historische Distanz dazu. So entsteht eine spannende Neubegehung des Jazz um 1960. Manches erinnert an ein Projekt des Gitarristen Henry Kaiser, der 1988 eine kollektive Improvisation der "Grateful Dead" reinszenierte, um so deren Intentionalität zu ergründen und sich ihrer historisch zu vergewissern. Intellektuell anregender können siebzig Minuten Musik kaum sein.

Branford Marsalis Quartet „Footsteps of Our Fathers“  
Marsalis Music (Universal), 11. November 2005